

erwiesenermaßen für Limburg verfaßt hat?“). Regionale Gesichtspunkte oder das Thema der auf ein breiteres Publikum abzielenden Reihe mögen für diese Entscheidung ausschlaggebend gewesen sein; neue Argumente werden zur Begründung nicht angeführt. Auch die Einleitung in die Schriften überzeugt nicht immer, da die Bemerkungen zu Sequenzen und Traktaten stellenweise kaum über ein Pastiche von Zitaten aus Primär- und Sekundärliteratur hinausgehen. Zudem scheint die Entscheidung des Hg. nicht glücklich, detaillierte Auflistungen stilistischer Eigenheiten des Autors vergleichsweise stärker zu gewichten als eine strukturierte Darlegung von Inhalt, Aufbau und Gehalt der eigenwilligen theologischen Schriften (vgl. F. Brunhölzl, NDB 6, S. 685: „mehr ein schrulliger Eigenbrötler als ein selbständiger spekulativer Denker“). In der zweisprachigen Ausgabe folgt der lateinische Lesetext den Ausgaben von Drevés (Gottschalk, Mönch von Limburg an der Hardt und Propst von Aachen, ein Prosator des 11. Jahrhunderts. Fünf ungedruckte Opuscula, 1897) und Leclercq (*Sacris erudiri* 7, 1955, S. 219–228), wobei der Hg. für den Abdruck auf textkritische Bemerkungen verzichtet und zumindest in den Sequenzen Quellenhinweise nur sehr spärlich gesetzt sind. Die deutsche Übersetzung gibt den schwierigen lateinischen Text in der Regel zuverlässig wieder, verliert die Zielsprache dabei jedoch nicht selten aus den Augen und überträgt die sperrige Ausdrucksweise der Vorlage auch ins Deutsche. Auch wenn ein Kommentar, der die theologischen Inhalte zumindest oberflächlich erläutern würde, für die Erschließung der Texte dringend geboten wäre, soll das Verdienst des Hg., eine Erstübersetzung der Traktate Gottschalks von Aachen geleistet zu haben, durch dessen Fehlen nicht gemindert erscheinen. B. P.

Wilhelm von Saint-Thierry, erster Mystiker der Niederlande, ediert und kommentiert von Paul VERDEYEN, deutsche Übersetzung von Gaby GHUYS, *Analecta Cisterciensia* 65 (2015) S. 268–374: Der Abt von Saint-Thierry ist gemeinhin nur als erster Biograph Bernhards von Clairvaux bekannt, und seine Schriften sind teilweise auch unter dem Namen Bernhards überliefert. Der Beitrag wurde erstmals 2001 unter dem Titel *Willem van Saint-Thierry en de liefde* und in französischer Übersetzung 2003 publiziert. Die Einleitung trägt das Wenige, was über Wilhelm bekannt ist, zusammen und widmet sich ausführlich seiner Freundschaft mit Bernhard von Clairvaux sowie Wilhelms Zeit als Abt und seinem Konflikt mit Abaelard. Das zweite Kapitel beschreibt Wilhelms Werke: 1. Über die Gottesschau, 2. Über die Natur und Würde der Liebe, 3. Über das Heilige Sakrament des Altars, 4. Kommentar zum Römerbrief des Paulus, 5. Die Meditationen, 6. Anthologien aus Ambrosius und Gregor dem Großen, 7. Auslegung des Hohenliedes, 8. Der Spiegel des Glaubens, 9. Das Geheimnis des Glaubens, 10. Über die Natur des Körpers und der Seele, 11. Brief an die Brüder von Mont-Dieu, 12. Vita Bernhards. Die vollständige Edition der Werke in sechs Bänden (CC Cont. med. 86–89 B, 1989–2011) konnte V. selbst 2011 erfolgreich abschließen. Das dritte Kapitel würdigt Wilhelm als Mystiker, dessen Schriften und Denkansätze von Jan van Ruusbroec im 14. Jh. weiter ausgearbeitet wurden. Das vierte Kapitel widmet sich der um 1180 in Signy entstandenen *Vita antiqua* Wilhelms (Paris, Bibl. Nationale, lat. 11782,